

Für Firmen

erarbeiteten MetroOffice und David Chipperfield Architects
ungewöhnliche Formen der Repräsentation

3 Tribünen

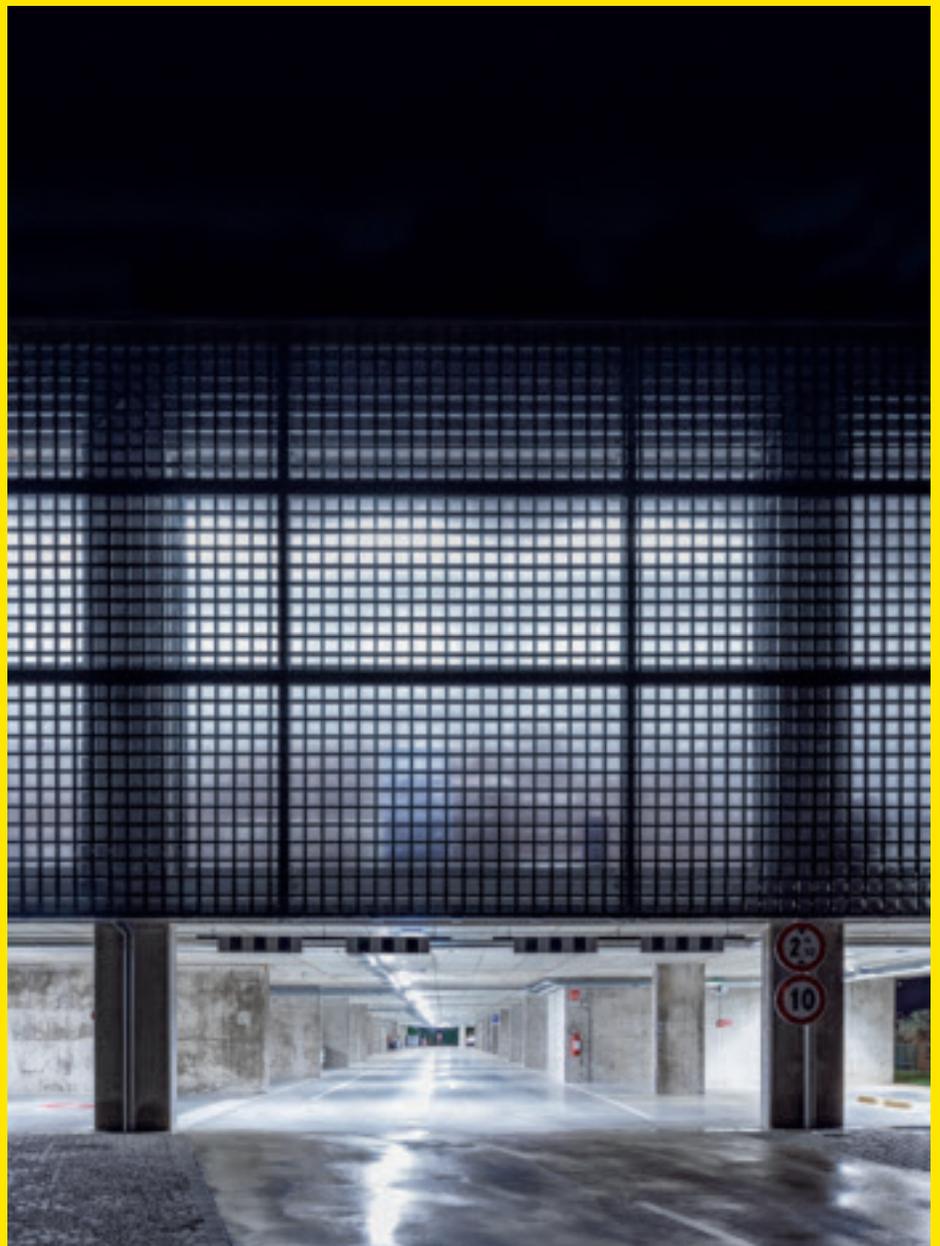
Zuschauerränge in Berlin, Rosà und Basel

BER vor der Eröffnung

Interview zu den Planungen im Umfeld

Unvollendete Metropole

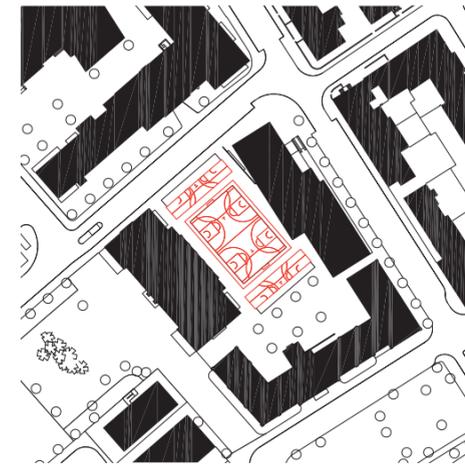
Visionen für Berlin und Brandenburg



Schulsport-Doppeldecker

Aus einem sanierungsbedürftigen Achtziger-Jahre-Gebäude kann Gegenwärtiges werden. Das zeigen MET Architects in Basel. Eine von drei Schulen umfasste unterirdische Sport- und Schwimmhalle krönten sie mit Basketball-Feldern und Tribünen. So gingen sie geschickt einige Schritte über die bloße Instandsetzung hinaus.

Text **Hubertus Adam** Fotos **Ruedi Walti**



Der Sportplatz mit Basketball-Feldern, eingespannt zwischen zwei Tribünen, ist der Schulhof dreier angrenzender Schulen. Lageplan im Maßstab 1:2500

1880 erließ der Große Rat des Kantons Basel-Stadt ein neues Schulgesetz, welches das moderne Bildungswesen einläutete. Folge war eine Großinvestition in den Schulbau: In den 25 Folgejahren entstanden 15 neue städtische Schulhäuser. Die Stadt verzeichnete zu dieser Zeit ein massives Bevölkerungswachstum, und neue Außenquartiere entstanden, auch das Arbeiterquartier St. Johann nördlich der Innenstadt. 1886 bis 1888 wurde hier nach Plänen des in Deutschland geborenen und ebenda ausgebildeten Kantonsbaumeisters Heinrich Reese die Primarschule St. Johann gebaut, ein streng symmetrischer viergeschossiger Bildungspalast in Formen der Neurenaissance. 1891 bis 1893 folgte auf dem nordwestlich anschließenden Grundstück die Pestalozzi-Schule, eine Sekundarschule, ebenfalls von Reese, nunmehr aber in verhalten neobarocker Sprache. 100 Jahre später, 1993 bis 1996, ergänzten Diener & Diener den Baubestand um die Vogesenschule. Westlich an die Sporthalle der Pestalozzischule anschließend erweitert sie den Schulkomplex zu einem U-förmigen Ensemble, das sich um einen nach Südwesten, zur Spitalstrasse hin, offenen Hof gruppiert. Darunter hatte das Architekturbüro Gass & Hafner schon 1980 einen versenkten Sportkomplex aus Schwimm- und Sporthalle errichtet.

2013 gewann das in Basel ansässige Büro MET Architects den Wettbewerb für Sanierung und Umbau des Schulhauses St. Johann. Erforderlich waren nicht nur überfällige Renovierungsarbeiten, sondern auch die Anpassung an das interkantonale HarMoS-Konkordat („Harmonisierung der obligatorischen Schule“). Dieses impliziert unter anderem die Abkehr vom alleinigen Frontalunterricht und führt daher zu Veränderungen der räumlichen Struktur.

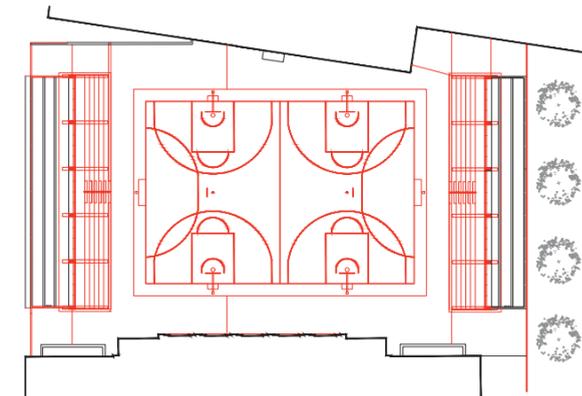
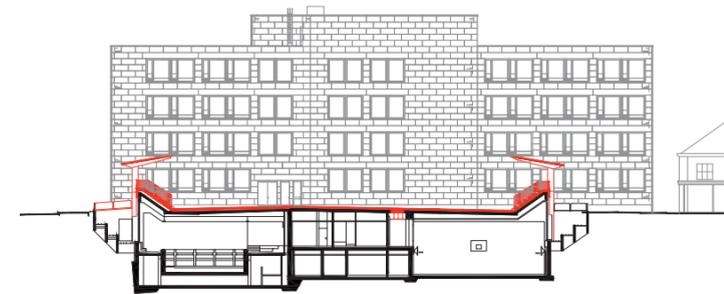
2016 war die Sanierung abgeschlossen, doch im Jahr darauf trat das kantonale Hochbauamt

erneut an MET heran: Das Dach der unterirdischen Schwimm- und Sporthalle war undicht geworden. Beim Folgeauftrag schien es also zunächst schlicht um eine Reparatur zu gehen. Dass die Lösungsstrategie schließlich zu einem architektonischen, stadträumlichen und funktionalen Gewinn wurde, hat mit der Tatsache zu tun, dass das Dach des Sportkomplexes zugleich als Pausenplatz der drei Schulhäuser dient. Ein Pausenplatz, der mit betonierten Pflanztrögen, Oberlichtern und Sitztreppen wenig einladend wirkte. Im Zuge der Sanierung ergab sich die Möglichkeit der Neugestaltung. Die Schülerinnen und Schüler wurden befragt: Sie wünschten sich mehr Sportflächen und geschützte Bereiche.

So entstand seitens der Architekten die Idee, den Sportkomplex als Substruktion zu nutzen und die einstige Pausenfläche in eine Basketball-Arena mit zwei seitlichen Tribünen umzuwandeln. Hinsichtlich der Einbettung des Sportplatzes zwischen den Schulhäusern verweist Thomas Thalhofer, der mit Roula Moharram MET Architects leitet, auf den legendären Landhof in Basel: das erste Stadion des FC Basel in unmittelbarer Nähe des Messegeländes. Tribüne und Fussballfeld – 1908 fand hier das erste offizielle Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft überhaupt, gegen die Schweiz, statt – liegen im Inneren einer weitläufigen Blockrandbebauung, welche dem Spiel als Kulisse und Rahmen, teils auch als Tribüne dient.

Das Dach der unterirdischen Halle, die 48 auf 27 Meter misst, ruht auf Stahlbetonunterzügen, die an zwei Rändern nach oben abgeknickt sind. Verglaste Seiten ermöglichen ein Maximum an Lichteinfall. Vor diesen Fassaden finden sich mit Bewuchs versehene Gräben, Blendstützen aus Beton zeichnen den Rhythmus des Tragwerks an der Fassade nach. Das architektonische Projekt von MET macht Gebrauch dieser zwei Eigenlichkeiten des Bestands: Zum einen wurden die seitlichen Aufkantungen des Pausenplatzes als Unterbau der Tribünen genutzt. Zum anderen übernehmen die bislang nur ornamentalen Blendstützen – die Dachlast wird über die Innenstützen abgetragen – die Funktion des Lastabtrags aus den neuen Tribürendächern.

Das Prinzip des Aufpfropfens und Nutzens bestehender Potenziale klingt einleuchtend. Doch der Teufel liegt – auch hier – im Detail. Die Pfeiler der sechs Meter ausragenden und nur 15 Zentimeter starken Tribürendächer konnten so auf die Blendstützen aufbetoniert werden, dass diese die vertikale Auflast übernehmen. Schwieriger war der Umgang mit den horizontalen Druck- und Zugkräften, nicht zuletzt angesichts hoher Windlast und Erdbebengefahr. Hierfür wurde ein



Die Tribünen und Dächer sind auf die Struktur eines Sport- und Schwimmkomplex' aus den achtziger Jahren aufgepfropft. Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:750

System von Drucknocken und Zugstangen aus Edelstahl entwickelt, das die äußeren Stützen durch die Dämmebene hindurch mit den inneren Stützen und Unterzügen verbindet. Die Tragwerkstruktur des Bestands garantiert so Stabilität und Aussteifung des Neubaus.

Als nicht weniger kompliziert erwies sich der neue Dach-, also Bodenaufbau. Bessere Dämmung war gefordert, außerdem musste die Befahrbarkeit des Platzes mit leichten Fahrzeugen garantiert werden. Dennoch konnte aufgrund der Erdgeschoss-Höhenkoten der Schulhäuser ein höherer Aufbau des Dachs nicht umgesetzt werden. Daher musste über der Bestandsdecke eine armierte Ortbetonplatte eingebracht werden; nicht die kostengünstigste Lösung, aber eine, die sich unter Bewahrung bestehender Anschlüsse als „alternativlos“ erwies.

Der rote Sportbelagsboden mit seinen weißen Spielfeldmarkierungen besteht aus Polyure-

Architektur und Landschaft
MET Architects, Basel

Projektleitung
Thomas Thalhofer

Mitarbeiterin
Eliana Oliveira

Tragwerksplanung
WMM Ingenieure, Basel

Bauleitung
Caretta + Weidmann
Baumanagement, Basel

Bauherr
Kanton Basel-Stadt

Hersteller
Beton Marti
Beläge Walo Bertschinger
Asphalt Aeschlimann



Zur Rückseite sind begrünte Gräben angelegt, um die Belichtung der tiefergelegenen Halle zu gewährleisten. Der Übergang von alten zu neuen Betonteilen ist kaum hervorgehoben, eher beiläufig behandelt.

than. Das gleiche Material, die gleiche Grafik finden sich auf den Dächern. Alternativen mit Metalldeckung oder bitumierter Dachpappe wären zwar möglich gewesen, ein Glück aber, dass diese gestalterisch fragwürdigen Lösungen mehr Kosten verursacht hätten. So ließ sich eine Gestaltung durchsetzen, die von den oberen Stockwerken der Schulhäuser aus, fast wie ein latent surreales Kunst-am-Bau-Projekt scheint.

MET haben bei ihrer Basketball-Arena auf Robustheit und Rauheit gesetzt, auch weil der Sportplatz außerhalb der Schulzeiten von den Nachbarn genutzt werden kann. Am Anfang gab zum Beispiel das Problem des „Littering“ zu reden: In Basel stellt die Öffnung der Pausenplätze ein Novum dar. Sie bedeutet auch, dass der Hausmeister morgens manchmal leere Flaschen von den Stufen räumen muss. Vor allem aber findet das Thema im baulichen Detail Ausdruck: Bei aller Einfachheit fällt die durchgehende Sorg-

Die Gestaltung wirkt, von den oberen Stockwerken der Schulhäuser aus, fast wie ein latent surreales Kunst-am-Bau-Projekt.

falt auf. Die feuerverzinkten, ebenfalls robuste, Stahlgeländer sind nur an den vertikalen Flächen der Treppen befestigt, um Korrosion durch Staunässe zu vermeiden. Und die Stufenkanten sind durch eine rahmenartige Differenzierung in sandgestrahlte und rohen Betonoberflächen fein strukturiert. Wichtige Inspiration, von der Thalhofer explizit spricht, war das 1995 eingeweihte Stadion Rankhof in Basel von Michael Alder mit seiner charakteristischen Mischung aus radikaler Reduktion, leichter Konstruktion und selbstverständlichem Ausdruck.

Die Basketball-Arena ist ein beispielhaftes Projekt für den Umgang mit unspektakulärem Bestand. Selbst Fans von Architektur der Epoche dürften angesichts der Schwimm- und Sporthalle nicht in Verzückung geraten. MET ist es gelungen, das Neue aus dem Vorhandenen heraus zu entwickeln, ohne dieses zu imitieren. So wählten sie zwar eine ähnliche Betonmischung, aber ein verändertes Schalungsbild. Der Bruch wird nicht inszeniert, aber wer will, kann ihn ablesen.

Angesichts zunehmend reglementierter Normen und Vorschriften ist der Umgang mit dem Bestand ein oft mühseliges Geschäft. Einer der Kämpfe, den die Architekten gewonnen haben, betraf die Absturzsicherung der Tribünen. Sie sollte 20 Zentimeter höher ausfallen. Die Lösung von MET wurde schließlich bewilligt, als sie nachweisen konnte, dass kein Geländer der Basler Rheinbrücken die geforderte Höhe aufweist – obwohl der Fluss teils 30 Meter tief liegt.